



## Ärztlicher Kreisverband Landshut Isargestade 731 - 84028 Landshut Quartalsbrief 01/2021

Sehr verehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege,

wie schon oft zu Frühlingsanfang möchte ich Sie auch diesmal, trotz scheinbar nicht beherrschbarer Corona-Pandemie und zugegebenermaßen dadurch düsteren Zeiten mit einigen lyrischen Versen im Jahr 2021 begrüßen, aufheitern und ermuntern: „Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute. Klinge, kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite. Kling hinaus, bis an das Haus, wo die Blumen sprießen, wenn du eine Rose schaust, sag, ich laß sie grüßen.“ Heinrich Heine schrieb diese Zeilen 1831, als er schweren Herzens beschlossen hatte, nach Frankreich umzuziehen und sich vom Land seiner Sprache zu trennen. Es ist ein Lebensgefühl, das ich Ihnen mit der Wahl dieses Gedichts vermitteln will: Milde und Sanftheit, keine Bitternis, Unmut oder gar Zorn – und Hoffnung...

Ich habe wie in jedem QB **einige Informationen für Sie:**

**ÄKV Fortbildungen 2021/2022:** Nachdem wir glaubten, die 2. Corona-Welle überwunden zu haben, rollt jetzt eben eine 3. Welle auf uns zu oder besser schon über uns hinweg. Leider zwangen uns diese Gegebenheiten, alle für das erste Quartal des Jahres geplanten Fortbildungen ausfallen zu lassen. Auch die Planungen für das 2. Quartal waren trotz aller Versuche, den Fortbildungsbetrieb aufrecht zu erhalten, geprägt von Absagen, Umplanungen und wieder Absagen und deshalb nicht zu verwirklichen. Von virtuellen Fortbildungen wollten wir Abstand nehmen. Wir entschlossen uns deshalb, die Themen mit den dafür geplanten Referenten im Herbst 2021 stattfinden zu lassen und alle im Frühjahr 2021 ausgefallenen Fortbildungen im Frühjahr 2022 zu präsentieren. Beachten Sie bitte dazu den vorläufigen **Fortbildungsplan mit Terminen, Anfangszeiten, Themen, Referenten und Veranstaltungsorten auf der HP des ÄKV ([www.aekv-landshut.de](http://www.aekv-landshut.de))**

**Kultur:** Auch der für heuer geplante, gemeinsame Sommer-Ausflug (Apothekergarten!) zum Deutschen Medizinhistorischen Museum (DMM) in Ingolstadt mit Vortrag der Leiterin von Prof. Dr.med. Marion M. Ruisinger muss auf 2022 verschoben werden. Es gibt dort neuerdings eine Dauerausstellung von rund 400 Exponaten in der alten Anatomie von 1723. „Der Besucher ging mit der Botschaft heim, er lebe in der besten aller Welten. Das ist banal – das denkt jeder Mensch zu seiner Zeit“ – Früher haben die Leute lernen müssen, wie man hygienisch ausspuckt (Tbc). Über ein Jahrhundert später, in der Corona-Pandemie, gilt das fürs Husten und Niesen. Manchmal ändern sich die Zeiten eben kaum.

Womit wir schon mittendrin wären, im: **Unvermeidlichen Hauptthema.** Zur Auflockerung, falls bei diesem Thema überhaupt möglich, zunächst etwas Historisches: Während der Spanischen Grippe vor über 100 Jahren, die im Frühjahr 1920 endete und wohl 50 Millionen (!) Opfer gefordert hatte (manche Schätzungen sprechen vom 100 Millionen), gab der damalige oberste Hygieniker der USA G. Soper seine Erkenntnisse bekannt: „Niemand wisse, was das für eine Krankheit wäre, woher sie käme oder wie man sie stoppen könne.“ Der Unterschied zu heute:

Man kennt den Erreger vom Moment seiner Entdeckung an bis in die kleinsten molekularen Strukturen, seine Ausbreitungsmöglichkeiten und auch wie er aufzuhalten wäre. Trotzdem, auch wir haben die Lage nicht im Griff! Soper glaubte, die Gründe zu kennen: „Es ist die Gleichgültigkeit der Bürger. Die Menschen machen sich keine Vorstellung von den Risiken, die sie eingehen, sie haben den Hang, die Seuche zu unterschätzen, da zu Beginn nur Anzeichen einer Erkältung bestünden, wenn sich aber Symptome einstellten, hätte man schon andere Personen infiziert.“ Er riet seinen Zeitgenossen Menschenansammlungen zu meiden, Mund und Nase beim Husten und Niesen zu bedecken und auf Handhygiene und Lüftung zu achten. Kommt Ihnen das alles bekannt vor? NB: Er entdeckte „Typhoid Mary“. Nachzulesen bei Google - (Quelle: Spiegel 13/2021)

**Mundschutzdebatte:** Immer noch präsent! Immer noch Anfragen von dadurch gestressten Schulleitern\*Innen. Lesen Sie dazu meine Ausführungen im QB 4/2020.

**Corona-Impfungen:** In den Impfzentren, außerhalb denen ja momentan noch selten geimpft werden darf - man wartet sehnsüchtig auf die in den Startlöchern stehenden Haus- und Betriebsärzte - bestehen öfters Mängel: Es hapert gelegentlich an irgend Etwas. Entweder ist nicht genügend Impfstoff selbst vorhanden oder es mangelt an Impfwilligen, die unentschuldig dem vereinbarten Termin fernbleiben, sei es aus logistischen Problemen des Hinkommens zum Impfzentrum oder am Unwillen, gewisse Impfstoffe zu akzeptieren. Manchmal ist auch die nur geringe Impfbereitschaft unter den gerade Priorisierten daran schuld. Selten fehlt es am Personal (manche sagen, davon sei mehr vorhanden als an Impfdosen). Sicher aber fehlt es nie an auszufüllenden Formularen – die zur Aufklärung über die Impfung und deren eventuell auftretenden Nebenwirkungen anwesenden Ärzte\*Innen müssen pro Impfling 6 – 7 Unterschriften leisten. Das A und O die Corona-Epidemie in den Griff zu bekommen sind Testungen, Impfungen mit gut verträglichen und sehr gut, auch gegen Mutationen des Virus wirksamen Impfstoffen sowie das Verstehen der Gefahren für Gesundheit und Volkswirtschaft und die Bereitschaft zur Mitwirkung der Bekämpfungsmaßnahmen in der Bevölkerung. Weitere Ausführungen würden den Umfang dieses QBs sprengen.

**Prinzregent Luitpold von Bayern** hätte am 13.03.2021 seinen 200. Geburtstag feiern können. Unter seiner Regentschaft für den kranken König Otto veränderte sich die Wissenschaftslandschaft sprunghaft und anhaltend durch die Zulassung von Frauen zum Hochschulstudium. Wissenschaftlich ambitionierte Frauen waren gezwungen, zum Studium nach Rom, Zürich oder Paris zu gehen. 1903 „genehmigte“ L. die Immatrikulation von Frauen an bayerischen Universitäten. Die ersten Studentinnen kamen von auswärts mit Sondergenehmigungen, da in Bayern vor 1911 Mädchen das Abitur verwehrt war, es sei denn, sie absolvierten es an Knabengymnasien. Überwiegend gewählte Fächer waren Lehramt und Medizin, obwohl letzteres als völlig unweiblich und der Unterricht beider Geschlechter als sittlich bedenklich galt. Im WS 1903/04 studierten von 47 Frauen 18 Medizin. Die Anrede „Fräulein Doktor“ stellte ab dieser Zeit klar, dass der Titel selbst erarbeitet und nicht erheiratet war. Habilitationen waren erst ab 1918 möglich. So ändern sich - Gott sei Dank – die Zeiten.

Verbleibt mir nur noch Ihnen allen einen schönen Frühling und ein frohes Osterfest, wie Weihnachten im „kleinen“ Familienkreis zu wünschen. Bleiben oder werden Sie gesund und geben Sie die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht auf. Ihr

Dr.med. Werner Resch – Vorsitzender ÄKV Landshut – 29. März 2021